



Deutsche Gesellschaft für  
Umwelt-ZahnMedizin

**Geschäftsstelle**

Siemensstraße 26a  
12247 Berlin  
Tel.: 030-76904520  
Fax: 030-76904522  
E-Mail: info@deguz.de  
www.deguz.de

## Offener Brief an Prof. Michael Walter, Präsident der DGZMK

[www.dgzmk.de/presse/pressemitteilungen/ansicht/news/keramiken-und-kunststoffe-koennen-metalle-schon-bei-vielen-zahn-therapien-ersetzen.html](http://www.dgzmk.de/presse/pressemitteilungen/ansicht/news/keramiken-und-kunststoffe-koennen-metalle-schon-bei-vielen-zahn-therapien-ersetzen.html)

Sehr geehrter Herr Prof. Walter,

im Mai des letzten Jahres veröffentlichten Sie und einige Kollegen in einer Pressekonferenz verschiedene Statements zum Thema Metalle/Werkstoffe in der Zahnheilkunde. Diese Mitteilungen nahmen ihre Runde durch die Laienpresse, der ÄND zeigt diese angeblich „wissenschaftsbasierten“ Bemerkungen immer noch auf den aktuellen Newslettern. Ich hatte auf eine Reaktion aus der universitären Kollegenschaft gehofft, aber leider scheint der öffentliche Disput nicht mehr Teil unserer aktuellen Wissenschaftskultur zu sein. Ich bin seit 1979 Zahnarzt und habe mich auf die zahnärztliche Behandlung chronisch kranker Menschen spezialisiert. In dieser Zeit ist die Zahl der Allergiker, aber auch die Anzahl der Menschen mit Autoimmunerkrankungen und anderen chronischen Entzündungserkrankungen deutlich angestiegen. Der größte Teil dieser Menschen hat aufgrund des Verlustes an entzündungsbedingter Immuntoleranz signifikante Probleme mit zahnärztlichen Werkstoffen. In vielen Fällen sind die zahnärztlichen Werkstoffe ursächlich beteiligt.

Maßgebende Wissenschaftler und Kammervorstände fordern mehr Medizin in der Zahnheilkunde, gleichzeitig werden wichtige Entwicklungen in der Medizin ignoriert. So hat das RKI bereits 2008 auf die Relevanz des Lymphozytentransformationstest (LTT) für systemische (nicht die Haut betreffende) Sensibilisierungen hingewiesen. Von Seiten der DGZMK kam bis heute keine Stellungnahme. Stattdessen wird die DGZMK immer noch von Verbänden, Krankenversicherungen, Medizinischen Diensten dahingehend zitiert, dass der Epikutantest gemäß den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kontaktallergie für die Zahnmedizin maßgeblich sei. Dabei wird ignoriert, dass der Epikutantest allein für den Nachweis von Kontaktallergien der Haut validiert ist und nicht für systemische Sensibilisierungen. Bei letzteren handelt es sich um allergische Sensibilisierungen, die nicht durch Kontakt über die Haut, sondern über Schleimhäute (Zahnersatz, Medikamente) oder endogene Exposition (Endoprothesenwerkstoffe) entstanden sind.

Ist das Wissenschaft? Nicht zu reagieren?

In meiner Praxis wird grundsätzlich bei Patienten mit entzündlichen oder degenerativen Grunderkrankungen eine ausführliche

Anamnese erhoben (Mindestdauer 1 Stunde). Danach wird ein LTT auf zahnmedizinisch relevante Metalle beauftragt, wenn sich durch die Befragung der Verdacht auf Metallunverträglichkeiten offenbart.

Und wenn sich bei 70 % der untersuchten Blutproben meiner Praxis positive Testergebnisse zeigen, so kann ich nur für einen „faktenbasierten Umgang“ plädieren, um Ihre Worte zu gebrauchen. Behandlungsprotokolle bestätigen den richtigen Ansatz, wenn gravierende Symptome nach Therapie verschwinden. Wir Praktiker leben nicht von Veröffentlichungen, sondern von der Weiterempfehlung von Patienten. Und nur jene Patienten empfehlen weiter, denen man helfen konnte. Die Curricula Umwelt-ZahnMedizin der DEGUZ wären nicht derart nachgefragt, wenn die Kollegen nicht den direkten Nutzen für ihre Patienten erkennen würden.

Ich halte es für eine Beleidigung und Herabsetzung aller engagierten Praktiker, wenn Sie davon sprechen, dass eine von „Polemik gesteuerte Diagnostik“ durchgeführt wird – und so empfinden es auch andere Ärzte und Zahnärzte, die immunologische, toxikologische und genetische Diagnostik durchführen. Ihre Pressemitteilung zeichnet sich durch eine sehr oberflächliche Betrachtung der Zahnmedizin aus. Es hätte die Möglichkeit gegeben, „faktenbasierte“ Empfehlungen und nicht nur private Meinungen zum Besten zu geben.

Wo ist hier die Evidenz?

Wichtig wäre es gewesen, darauf hinzuweisen, dass ein großer Teil unserer Patienten keine Probleme bei der oralen Versorgung mit Metallen hat, allerdings sollte darauf geachtet werden, dass zur Limitierung intraoraler Korrosion grundsätzlich nur eine einzige Metallegierung verwendet werden sollte. Das ist Stand der Wissenschaft. Und diese Legierung sollte eine Korrosionsrate haben, die auch nach längerer Tragezeit  $10 \mu\text{g}/\text{cm}^2$  nicht überschreitet, auch wenn die DIN-Norm die Grenze bei  $200 \mu\text{g}$  festlegt.

Eine differenzierte Betrachtung von Legierungen mit unterschiedlichen Korrosionsraten fehlt vollständig in Ihrer Presseerklärung. Bis heute fehlt eine Stellungnahme der Hochschullehrer zu dem Thema Spargolde und Palladiumbasislegierungen, die unsäglich viele Menschen krank gemacht haben. Wir haben

keine DIN-Patienten, aber eine Vielzahl unterschiedlichster Belastungen, die innerhalb und außerhalb des Mundraumes liegen. Wenn wir von präventiver Zahnheilkunde reden wollen, so wäre es die einfachste Lösung bei Freisetzungsraten aus zahnärztlichen Restaurationen zu beginnen.

Und hier kommen wir zur nächsten wenig wissenschaftsbasierenden Äußerung – diesmal von Herrn Frankenberger zum Thema Amalgam: Amalgam wurde mit Absicht aus der DIN-Norm für Legierungen herausgenommen. Bei einer Untersuchungstemperatur von 37 Grad verdunstet das meiste Quecksilber, bevor es gemessen werden kann. Die Ergebnisse wären also falsch niedrig. Trotzdem würde das Amalgam nach dieser Norm nicht zugelassen werden dürfen, da die Freisetzungsraten der Metalle immer noch zu hoch ist. Die „neue“ Amalgam DIN-Norm (2014) beschreibt die Untersuchung in deutlich besserer Methodik, allerdings warten wir seit Jahren auf die Festlegung eines Grenzwertes. Das ist das, was wir Praktiker von Hochschullehrern fordern. Keine Verschleierung von Fakten, sondern konkrete wissenschaftlich basierte Vorgaben und Empfehlungen.

Wenn nun in wissenschaftlichen Stellungnahmen die Psychosomatik bemüht wird (Frau Wolowski), so wäre es ratsam, erst einmal die zahnärztlichen Hausaufgaben gründlich zu erledigen, bevor der Griff in die „Psychokiste“ empfohlen wird. Es ist für mich und viele andere Kollegen inzwischen zur Regel geworden, dass Patienten nach langer Odyssee in unseren Praxen ankommen, oft mit der Diagnose: Somatisierungsstörung, Burn-out, o.ä. Es sind extrem viele Patienten darunter mit Erschöpfungssyndromen aufgrund chronischer Entzündungen, die alio loco – auch in Hochschulambulanzen – nicht erkannt wurden. Sehr interessante Literatur gibt es dazu von Prof. Rainer Straub aus Regensburg – diese sollte auch von Hochschullehrern gelesen werden.

Hat sich noch niemand von Ihnen Gedanken gemacht über die massive Zunahme sogenannter psychischer Erkrankungen? Leider sind an der Genese oft genug Zahnärzte beteiligt, deren universitär abgesegnete Behandlungskonzepte für den einzelnen Patienten durchaus zum Problem werden können: Im Einzelfall reicht eine allergische Sensibilisierung auf ein einziges Metall aus, wenn aus dem Zahnersatz signifikante Mengen dieses Metalls freigesetzt, geschluckt und im Magen-/Darmtrakt aufgenommen werden. Mit dem Epikutantest werden Sie diese Sensibilisierung aber kaum herausfinden. Auf toxikologische, immunologische oder genetische Untersuchungsverfahren gänzlich zu verzichten, heißt eine Zahnheilkunde des letzten Jahrtausends zu praktizieren. Nicht die Diagnostik belastet Patienten, sondern die Ignoranz von Behandlern.

Leider definiert das in Ehren ergraute Zahnheilkundengesetz tatsächlich Erkrankung eher mechanistisch: „Die Veränderung der Erscheinung“ erinnert vielmehr an das Mittelalter, als die Medizin versuchte, über Veränderungen der Anatomie Krankheit zu erklären. Sollte man vielleicht vor Änderung der Approbationsordnung über eine neue Definition der Zahnheilkunde nachdenken?

Sollte Wissenschaft nicht eher Vordenker als Bremser sein?

Mit freundlichen Grüßen  
Lutz Höhne

| Neue Absolventen/Absolventinnen   |                    |
|---|--------------------|
| Im Frühjahr 2018 fand das Curriculum Umwelt-ZahnMedizin in München seinen Abschluss. Insgesamt 25 Zahnärzte absolvierten das Curriculum erfolgreich und haben jetzt „Umwelt-ZahnMedizin“ auf ihrem Praxisschild stehen. Diese sind: |                    |
| Dr. Lutwin-Peter Beck   | Augsburg           |
| Dr. Rüdiger Bernd Bratz   | Steinbach          |
| Dr. med. dent. Mandy Brensell   | Köln               |
| Dr. med. dent. Arne Brensell, M.Sc.   | Köln               |
| Petra Burkart-Michel, M.Sc.   | Friedberg          |
| Dr. Tina Erhard-Sosna   | Hauzenberg         |
| Dr. Jörn Erlecke  | Biberach           |
| Dr. Eva Fellmann-Huber  | Frankfurt/Main     |
| Nina Heinlin  | München            |
| Annika Hohl   | Werdau             |
| Anja Köhler   | Möhrendorf         |
| Corinna Lackerschmid  | Staudach-Egerndach |
| Dr. med. dent. Sindy Oltersdorf   | Augsburg           |
| Dr. Marianne Rauschenberger   | Hannover           |
| Dr. Katja Reimers   | Hamburg            |
| Dr. med. dent. Frederike Rützenhoff   | Köln               |
| Sandra Schäfer  | Meßkirch           |
| Manuel Schindwein   | Heilbronn          |
| Alexander Schubert  | Aalen              |
| Dr. Silke Thießen   | München            |
| Dr. Jan Tühscher, M.Sc.   | Horst (Holstein)   |
| Dr. med. dent. Jennifer Ventzke   | Günzburg           |
| Dr. Hendrik Vogt  | Beringen           |
| Inge Wack-Hamel   | Zwingenberg        |
| Dr. Johannes Weber  | Pfaffenhausen      |

| Neue Absolventen/Absolventinnen  |                         |
|--|-------------------------|
| Im Frühjahr 2018 fand das Curriculum Umwelt-ZahnTechnik in Merklingen seinen Abschluss. Insgesamt 20 Zahntechniker absolvierten das Curriculum erfolgreich und haben jetzt „Umwelt-ZahnTechnik“ auf ihrem Praxisschild stehen. Diese sind: |                         |
| Dr. Hans-Jörg Becker, M.Sc.  | Stuttgart               |
| ZTM Katrin Dlikan  | Artern                  |
| ZTM Wolfgang Dollwet   | Merzig                  |
| ZTM Stephan Gieske   | Stockelsdorf            |
| Stephan Grünewald  | Worms                   |
| ZTM Andreas Hauke  | Stuttgart               |
| ZTM Volkmar Knapp  | Neuwied                 |
| Alexander Krutsch  | Schwalmstadt-Ziegenhain |
| ZT Torsten Lauenstein  | Lehrte                  |
| Max Meinzer  | Ostbevern               |
| Nicole Mensing   | Lehrte                  |
| Thomas Mißbach   | Jessen                  |
| Salvatore Piccolo  | München                 |
| Arbnor Saraci  | Augsburg                |
| Melanie Saravania  | Worms                   |
| Robert Schuschies  | Barnstedt               |
| ZTM Fabian Stocker   | Thun                    |
| Karsten Voß  | Wedemark                |
| Lukas Wichnalek  | Augsburg                |
| ZT Jan Zuravlev  | Lehrte                  |